

Die Bundespuppenkanzlerin

Als künftige Regierungschefin geht Angela Merkel in Serienproduktion: aus Kunststoff, in blauem Hosenanzug und 46 Zentimeter groß

Von Johannes Nitschmann

Neuss – Wohl wenige dürften mit der Entwicklung der Koalitionsverhandlungen zwischen Union und SPD so zufrieden sein wie Marcel Offermann. Als am Montagvormittag bekannt gegeben wurde, dass einer Kanzlerschaft von Angela Merkel nichts mehr im Wege stünde, knallten in Offermanns Puppenklinik im niederrheinischen Neuss erstmal die Prosecco-Korken. Mehrmals täglich hatte der 34-Jährige in den vergangenen Wochen Nachrichten über den Stand im Berliner Machtpoker gehört und das Auf und Ab um das politische Schicksal von Angela Merkel verfolgt. „Ich habe Familie und Freunde genervt“, gesteht Offermann, „obwohl ich kein CDU-Mitglied bin.“ Denn als Geschäftsmann hatte der Puppenmacher lange vor der Bundestagswahl auf eine Kanzlerin Merkel gesetzt.

Noch kurz vor der Wahl schloss Offermann mit der thüringischen Spielwarenfirma Schildkröt einen Lizenzvertrag über die Produktion einer Merkel-Puppe

ab. Nach Papst Benedikt XVI. und dem Dalai-Lama sollte „die erste deutsche Bundeskanzlerin“ als 46 Zentimeter große Figur aus dem Kunststoff Tortulon bei „Offermanns Berühmtheiten“ produziert werden. Dann kam die Wahl und Offermann hörte die erste Hochrechnung in seinem Autoradio am Kölner Kreuz. „Ich war geschockt. Mit diesem schlechten Ergebnis der CDU hätte ich nie gerechnet.“

Also ließ Schildkröt den Prototyp der Merkel-Puppe im marineblauen Hosenanzug und fliederfarbenen T-Shirt erstmal links liegen an ihrer Produktionsstraße im thüringischen Rauenstein. Der Puppenschöpfer befürchtete bereits, dass Arbeit und Aufwand „umsonst waren“. Dabei findet Offermann seine Merkel-Puppe sehr gelungen: „Die konnte ich besonders gut.“ Im Gegensatz zu ihrem innerparteilichen Rivalen Christian Wulff („Der hat nichts Pointiertes und Prädestiniertes“), der gerüchteweise als Kanzler zum Zuge zu kommen drohte, lasse sich Merkel mit ihrer typischen Frisur und den immer gleich geschnittenen Hosenan-

zügen besonders gut darstellen. Die künftige Kanzlerin habe „einen unverwechselbaren, eindeutigen Stil“, urteilt Offermann und schnalzt mit der Zunge über „diese heruntergezogenen Mundwinkel“. Unter Schönheits-Chirurgen, so erzählt der Pupp doktor, gehöre der



Die Merkel-Puppe ist noch Verschluss-Sache: Offermann mit Dalai Lama. dpa

„Merkel-Mund“ längst zum Fachvokabular – als Diagnose mit Krankheitswert.

Seit Montag ist sicher, dass Merkels Gesichtszüge in Serienproduktion gehen. Das hat Schildkröt zugesagt, berichtet Offermann „erleichtert“. Noch darf die Puppe nicht gezeigt werden. Erst am kommenden Montag will Offermann den fertigen Prototyp präsentieren. Wie bei seinen anderen Prominenten-Puppen will er einen Teil des Verkaufserlöses von 185 Euro für karitative Zwecke spenden. Doch als er in Merkels Büro anfragte, ob die Politikerin eine bestimmte Einrichtung favorisiere, wurde ihm nahegelegt, „das Geld doch an die Partei zu spenden“. „Das werde ich auf keinen Fall tun“, sagt Offermann, der froh ist, dass der Berliner Machtpoker zu Ende ist.

Der Puppenschöpfer war bereits auf den Notplan verfallen, Merkel und den am Kanzlersessel klebenden Gerhard Schröder als Duo zu produzieren – „beide mit Boxhandschuhen.“ An eine Schröder-Solopuppe hat Offermann nie gedacht. Kanzler sein reicht bei ihm nicht.